

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeigen
für Wildbad und Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen ent-
sprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison Amtliche Fremdenliste.

Nr. 58

Samstag, den 15. Mai 1915

51. Jahrgang.

Steuer auf Kriegsgewinn.

H. v. Gerlach veröffentlicht im „Türmer“ eine hochinteressante Abhandlung, der wir folgendes entnehmen: Daß sich die Einnahmen einer ganzen Anzahl von Personen seit Kriegsbeginn gesteigert, oft verdoppelt oder verdreifacht, manchmal verzehnfacht haben, daß seit August 1914 neue gewaltige Vermögen entstanden sind und noch weiter entstehen, weiß jeder, der mit offenen Augen um sich blickt. Meist freilich ist es für den Privatmann nicht leicht, zwingende Beweise dafür zu erbringen. Auch muß es unbillig erscheinen, etwa diese oder jene Person für die Öffentlichkeit gewissermaßen zu brandmarken, indem man gerade sie als Nutznießer des Krieges benennt. Es hastet solchem Vorgehen zu leicht der gehässige Charakter einer Denunziation an. Aber man braucht gar nicht zu irgend wie bedenklichen Mitteln zu greifen, um zahlungsgemäß die Höhe der Kriegsgewinne nachzuweisen. Man braucht sich ja nur an das jedermann zugängliche Material zu halten, um eine Vorstellung von der Höhe des Nutzens zu bekommen, den gewisse Kreise aus dem Kriege ziehen.

Ich meine, die Geschäftsberichte der Aktiengesellschaften, die im Monat März in großer Zahl veröffentlicht worden sind. Die weitaus meisten dieser Berichte lassen die ungünstige Wirkung des Krieges auf das Geschäftsleben erkennen. Die Dividende wird gegen das vorige Jahr herabgesetzt und fällt ganz aus. Ueberall da aber, wo Kriegslieferungen in Frage kommen (direkte oder indirekte) oder wo die Unterbrechung des Verkehrs mit dem Ausland unbedingt Konkurrenz beseitigt, finden wir ein starkes Anschwellen der Ueberschüsse. Man könnte das mit vielen Dutzenden von Beispielen belegen. Wir wollen uns aber darauf beschränken, aus den einzelnen Geschäftszweigen Stichproben herauszugreifen.

Von der Textilindustrie ist der Teil notleidend geworden, der in erster Linie der Herstellung von Luxuswaren dient oder für den Export arbeitet. Dem anderen Teil, der das Heer zu versorgen hat, geht es um so besser. Die Spinnerei Vorwärts in Bladewede z. B. erzielte 1913 nur 47 000 M. Ueberschuß, 1914 dagegen 260 000 Mark. Die Deutsche Wollwaren-Manufaktur in Grünberg (Schlesien) hat ihren Gewinn verzehnfacht. Aus 107 000 Mark im Jahr 1913 machte das Kriegsjahr 1914 Mark 1 081 000. Den Lederfabriken geht es besonders gut, weil das Heer einen ungeheuren Bedarf an Schuhen, Sätteln, Patronentaschen und sonstigem Lederzeug hatte. Kein Wunder, wenn infolgedessen die Nachener Lederfabrik ihre Dividende von 7 auf 10 Prozent, die Niederrheinische Aktiengesellschaft für Lederfabrikation in Wickraath die ihrigen von 11 auf 15 Prozent erhöhen konnte. Den Unternehmungen, die Telephonanlagen herstellen, brachte der Krieg gewaltige Bestellungen in Feldtelefonen. Sehr begreiflich, daß eine Firma (Wig und Genest) ihren Reingewinn von 293 000 M. im Vorjahr auf 1 201 000 Mark steigern, ihre Dividende verdreifachen konnten (12 statt 4 Prozent). Erntezeit bedeutet der Krieg vor allem den Mühlen. Die Berliner Dampfmühlen-Aktiengesellschaft verteilte 1913 6 Prozent Dividende, diesmal 8 Prozent. Die Rolandmühle in Bremen steigerte ihre Dividende von 11 auf 17 Prozent. Die Hermannmühle in Posen von 9 auf 18 Prozent.

Den Vogel schießen natürlich die Waffen- und Munitionslieferanten ab. Zwei Beispiele für viele: Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf hat ihren Aktionären bisher wenig Freude bereitet. Schüttete sie doch mit großer

Konsequenz jährlich 0 Prozent Dividende aus. Diesmal zum erstenmal ist ihr Abschluß glückverheißend. Der Reingewinn ist um 1 1/2 Millionen gestiegen. Der Geschäftsbericht schließt bereits mit dem 30. September ab. Zwei Kriegsmomente genügten also, um den Reingewinn zu verdoppeln. Ludwig Loewe, der nur Werkzeugmaschinen zur Herstellung von Heeresbedarf liefert, hat eine Refforddividende erzielt. Er hat seine seitherige Dividende von 18 Prozent mit einem Sprung auf 30 Prozent heraufgesetzt. Aber diese 12 Prozent Mehrverteilung genügen nicht entfernt, um die Riesenüberschüsse unterzubringen. Man mußte, „um die Begehrlichkeit der Abnehmer in bezug auf die Preise und der Arbeiter in bezug auf die Löhne zu zügeln, sich vor einer Dividende hüten, die dem wirklichen Verdienst entsprochen hätte. Deshalb hat man vor Feststellung des Bruttogewinnes eine volle Million auf Fabrikneubau-Konto zurückgestellt. Deshalb machte man den Aktionären ein riesiges Geschenk (850 M. auf die 1000-Mark-Aktie), indem man ihnen zu einem lächerlich billigen Ausgabepreis neue Aktien überließ. Hätte man den ganzen Kriegsgewinn in Gestalt von Dividende verteilt, so hätte sie nicht 30, sondern über 100 Prozent betragen müssen. Aber das hätte am Ende nicht bloß die „Begehrlichkeit“ der Arbeiter und Abnehmer erweckt, sondern auch die Aufmerksamkeit des großen Publikums allzustark auf die Summen, oder richtiger gesprochen auf die Unsummen gelenkt, die im Kriege verdient werden. Deshalb wählt man der Tapferkeit besseren Teil. Uebrigens sind fast alle Gesellschaften, die vom Kriege profitieren, nach demselben Rezept verfahren.

Fast ausnahmslos haben sie nur einen Teil ihres Verdienstes verteilt, sehr große Beträge aber anderweitig untergebracht, indem sie den Reserfonds besonders hoch dotierten, sich Spezialreserven zulegte, die Abschreibungen außergewöhnlich hoch festsetzten, den Vortrag auf das kommende Jahr riesig hoch bemäßen usw. Offene oder stille Reserven — die Hauptsache war, einen erheblichen Teil des Gewinnes verstecken, um die Begehrlichkeit zu zügeln. Vielleicht auch die Begehrlichkeit des Geseßgebers?

Erst acht Monate Krieg liegen hinter uns. Die Kriegsgewinne der Aktiengesellschaften beziehen sich höchstens auf fünf Monate Krieg, da kein Abschluß sich auf einen späteren Zeitpunkt erstreckt, als auf den 31. Dezember 1914. Je länger der Krieg dauert, um so stärker müssen die Kriegsgewinne anschwellen. Das ganze Volk hat den Wunsch, daß uns der militärische Erfolg in nicht allzuferner Zeit einen ehrenvollen Frieden ermöglichen möge. Nur wer, ohne seine Haut zum Markte tragen zu müssen, vom Kriege profitiert, der hat ein — objektives — Interesse an einer langen Dauer des Krieges. Daß trotzdem niemand von denen, denen der Krieg so ungeheure Gewinne in den Schoß schüttelt, einen langen Kriegszustand wünscht, halte ich für selbstverständlich. Wie ich denn überhaupt ganz davon absehe, irgend jemand aus seinem Kriegsgewinn einen moralischen Vorwurf zu machen. Ob es sich im einzelnen Fall um einen sittlich erlaubten Kriegsgewinn oder einen moralisch verwerflichen Kriegsgewinn handelt, untersuche ich nicht, brauche ich gar nicht zu untersuchen. Was ich für unbezweifelbar halte, ist nur das:

Der Kriegsgewinn ist das denkbar beste Steuerobjekt in Kriegszeiten. Je weniger ideal er ist, um so idealer erscheint er als Steuerquelle. Die Steuer auf Kriegsgewinn ist eine sittliche Forderung schlechthin.

Die Verschwörung gegen die Türkei.

Unter Diplomaten, die der Türkei nicht wohlwollten, war einst die Rede von der Bezwingung der Dardanellen. Man ging davon aus, daß in einem Kriege der Balkanier gegen die Türkei die Abschürung der europäischen Türkei von der asiatischen das einfachste Mittel wäre, um das osmanische Reich auf die Knie zu zwingen; wenn sich eine Flotte in den Meerengen zwischen den asiatischen und den europäischen Teilen des Reiches legen würde, wäre die Türkei gefesselt und zur Ohnmacht verurteilt. Aber wie sollte das geschehen? Die Dardanellen und der Bosporus sind gut bewehrt, man mußte mindestens auf die schwersten Verluste der angreifenden Flotte rechnen. Der Schlaueste in dieser Diplomatenrunde lachte. „Ich mache mich anheischig,“ sagte er, „unter dem wütendsten Feuer der türkischen Küstenbatterien unbehelligt mit meiner Flotte durch die Meerenge zu fahren, nicht eines meiner Schiffe würde auch nur von einer Kugel berührt werden!“ Die anderen horchten auf: „Wie um Himmelswillen wollen Sie das fertig bringen, Erzellenz?“ Der Sprecher zog ein Goldstück aus der Tasche und stellte die Gegenfrage: „Wieviel solcher Münzen meinen Sie wohl, braucht man, um die türkischen Befehlshaber zu veranlassen, einige hundert Kanonenkugeln — daneben zu schießen?“

Solche Ansichten, vielleicht nicht mal unberechtigt, hegte man ehemals von der Türkei. Es war in den Zeiten Abdul Hamids. Heute lehren die Kämpfe in den Dardanellen und auf Gallipoli, daß eine andere Türkei erstanden ist. Draußen aber die Diplomaten klimpern noch immer mit den Goldstücken in ihrer Tasche und suchen für ihre eigene Sache nach Schuften, Verrätern und Verschwörern. Nur ein kleiner Wandel hat sich vollzogen. Unter den Diplomaten, die für Geld Mordbuben und anderes Gelichter dangen, standen vordem die russischen obenan. Jetzt machen ihnen mit Erfolg englische Ehrenmänner den Vorrang streitig. Kaum hat man sich einigermaßen von dem Staunen über Herrn Hindlay in Christiania erholt, der mit klingender Münze zur Ermordung des Sir Roger Casement anzustiften suchte, so erfährt man, daß niemand Geringerer als der sehr ehrenwerte Lord Ritchener, der Kriegsminister und Nationalheld Großbritanniens, denselben Weg beschritten hat, um einen seiner türkischen Ministerkollegen um die Ecke bringen zu lassen. Wer dieser türkische Minister ist, der von Lord Ritchener so aufs Korn genommen wurde, braucht man nicht erst zu sagen; das kann sich jeder leicht an den Fingern abzählen.

Eine schöne Gesellschaft fürwahr hat sich da in Seelengemeinschaft zusammengefunden! Der deutsche Kriegsbericht sprach jüngst von einem „sonderbaren Völkergemisch“: Senegalneger, Engländer, Turkos, Zuaven usw. Hier finden wir berühmte Expresster alttürkischer Schule, die sich zu Expressterzwecken eine Zeitlang als Jungtürken ausgegeben hatten, mit hochtrabend feierlichen Engländern und gewissenlosen Orientalen in einem Topf zusammen. Das Rezept, wonach sie arbeiten, ist jenes alte, das der eingangs erwähnte Diplomat gemüthlich ausgeplaudert hat. Dasselbe Rezept hat ja unlängst auch der Befehlshaber des englischen Geschwaders vor Smyrna anzuwenden gesucht, indem er den türkischen Kommandanten der Stadt, schriftlich sogar, ein freundschaftliches Bestechungsangebot machte.

Daß man Herrn Benizelos in dieser schmachvollen Gesellschaft wiederfindet, ist kaum verwunderlich nach allem, was man in den letzten Monaten von diesem Manne zu hören bekam. Aus dem

ehemaligen kretischen Revolutionär, aus dem Befreier seines engeren und dem Wiederaufrichter seines weiteren griechischen Vaterlandes ist ein Mann widerwärtigster Schleichwege und unehrenhaftester Handlungen geworden. Auch ihn haben die Engländer auf dem Gewissen. Das einst gegen die Verlotterung des mittelalterlichen Vatikan's gerichtete Wort muß heute anglistert so heißen: "Wer vom Tische der Engländer ißt, stirbt daran." Er ist moralisch tot.

Kriegsnachrichten.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Mai. (W. B. Amtlich.) Westl. Kriegsschauplatz: Starke engl. Angriffe gegen unsere vor Ypern neu geworfene Front scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Auf der Straße Menin-Opem gewannen wir in Richtung Hooge weiter Gelände. In der Gegend südwestl. Lille griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung an einzelnen Stellen an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der Lorettohöhe und nördlich Arras verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Größere Angriffe des Feindes fanden nicht statt. Unsere Verluste bei der Wegnahme von Careney durch den Feind betragen 600—700 Mann. Ein weiterer Angriffsversuch des Feindes, uns das nordwestlich Berry au Bac gewonnene Grabenstück wieder zu entreißen, scheiterte abermals.

Zwischen Maas und Mosel brach ein feindl. Vorstoß im Priesterwalde vor unserer Stellung in unserem Feuer zusammen.

Die Insassen eines bei Hagenau zum Landen gezwungener französischer Doppeldeckers wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Szwale sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Riejemen und des unteren Dubissa machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene.

Westlich Praszniß gelangten Teile des ersten turkestanischen Armeekorps nach Amaligem vergeblichem Ansturm in unsere vordersten Gräben. Am Abend aber war der Feind wieder hinausgeworfen, er hat schwere Verluste erlitten. 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen des Generalobersten von Mackensen stehen von Przemysl und am linken Ufer des unteren San. Rechts und links anschließend setzten die verbündeten Truppen die Verfolgung in Richtung Dolina—Dobrimil einerseits, und über Polsnice (an der Weichsel) — Kielec andererseits fort. Auch von Kielec bis zur Piliza bei Zmowodz haben die Russen ihre Stellung nicht zu halten vermocht und sind in schleunigem Abzug nach Osten. Oberste Heeresleitung.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

— Aus Kopenhagener Blättern entnimmt die "Tägliche Rundschau" die römische Meldung, daß die Lage weiter sich klärt. Ueber 300 Deputierte und über 100 Senatoren hätten an Gioletti eine Vertrauensadresse gesandt.

— Laut "Bosfischer Zeitung" dauerten auch gestern die Kundgebungen für, insbesondere aber auch gegen den Krieg fort.

— Aus Genua meldet laut "Täglicher Rundschau" die "Tribuna", daß die am 8. Mai verfügte Schließung der italienischen Handelshäfen für den neutralen Schiffsverkehr seit dem 11. Mai soweit der Hafen Genua in Betracht kommt, wieder aufgehoben ist.

— Die Hoffnung Englands, daß die Vereinigten Staaten wegen des "Lusitania"-Zwischenfalls Deutschland den Krieg erklären würden, ist, wie verschiedenen Morgenblättern nach englischen Blättern aus dem Haag gemeldet wird, wieder einmal zu Wasser geworden.

— Aus den "Central News" melden die Morgenblätter aus London: Ein englisches Geschwader von Torpedobooten ist aus der Bucht von New-Castle ausgefahren, weil Zeppeline gemeldet worden waren.

— Wie der "Standart" vernimmt, sollen 5000 gelehrte Metalldehner aus dem englischen Heere ausscheiden, um in einer großen Geschloßfabrik angestellt zu werden.

— Der Korrespondent der "Times" an der französischen Nordfront nennt, dem "Berliner Tageblatt" zufolge, die Kämpfe um Arras die blutigste Schlacht dieses Krieges und der Weltgeschichte.

— Aus Paris meldet nach dem "Berliner

lokalanzeiger" die "Times", die deutsche Stellung gegenüber La Bassée sei tatsächlich uneinnehmbar.

— Aus Rußland in Wien eingetroffene neutrale Reisende berichteten laut "Bosfischer Zeitung", daß die Stimmung in Rußland in letzter Zeit sehr gedrückt erscheine.

Die letzte Beschießung Dünkirkens.

Die Pariser Blätter erfahren über die Beschießung Dünkirkens am Montag folgendes: Am Montag morgen überflogen 2 Tauben die Stadt, gleich darauf, als die Flieger außer Sicht waren, kündigte eine furchtbare Explosion an, daß die erste Granate eingeschlagen hatte; noch 4 Granaten erhielt Dünkirken während des Vormittags. Das Ziel der Deutschen war vornehmlich die Zerstörung des Bahnhofs. Größerer Schaden wurde durch die Beschießung von Bergues verursacht. Mehrere Personen wurden verletzt und über 10 Häuser zerstört. Die letzte Beschießung Dünkirkens kam unerwartet, da die Bevölkerung, die nach den ersten Beschießungen die Stadt verlassen hatten, auf die Versicherung des Gouverneurs, daß nichts mehr zu befürchten und Abwehrmaßregeln getroffen seien, allmählich wieder zurückgekehrt waren.

Wieder ein Dampfer torpediert.

Der große Dampfer "Queen Wilhelmina" aus Sundland ist bei Amble (Northumberland) von demselben Unterseeboot angegriffen worden, das am 8. Mai den "Don" versenkte. Infolge der Beschießung durch das Unterseeboot ging die Mannschaft in die Boote, worauf der Dampfer durch einen Torpedo versenkt wurde.

London, 14. Mai. Im Unterhaus teilte Churchill mit, daß das Linienschiff "Goliath" in der Dardanellen torpediert wurde und der Verlust von 500 Menschenleben befürchtet wird.

Das mysteriöse Seegefecht in der Nordsee.

Die englische Admiralität dementiert den deutschen Bericht über ein Seegefecht in der Nordsee, wobei englische Schiffe sich gegenseitig beschossen hätten und "Superb", "Warrior" und "Eion" beschädigt worden sein sollten.

Austritt des italienischen Kabinetts.

Die "Agenzia Stefani" gibt bekannt: Der Ministerrat hat in Anbetracht dessen, daß er in Bezug auf die Richtlinien der Regierung in der internationalen Politik der Eintracht und der Zustimmung der konstitutionellen Parteien entbehrt, die angesichts des Ernstes der Lage erforderlich wären, beschloffen, dem König seine Entlassung zu überreichen. Der König hat sich seinen Entschluß vorbehalten.

Die italienische Kammer soll entscheiden.

Der Ministerrat war heute von 10—12.30 Uhr versammelt. Alle Minister waren anwesend. Eine im Anschluß daran veröffentlichte amtliche Mitteilung enthält einige Beschlüsse gewöhnlichen Charakters. Nach dem "Giornale d'Italia" ist die Meinung verbreitet, die Regierung habe beschloffen, vor die Kammer zu treten und dieser ihr Urteil über die Lage zu unterbreiten.

Die serbisch-italienischen Gegensätze.

Der Pariser Berichterstatter des "Berliner Bund" schreibt: Wie sorgfältig die italienische Frage behandelt werden sollte, ist einem großen Teile der Pariser Presse erst durch die Interpellation des Abgeordneten Pawlowitsch in der serbischen Stupschina zum Bewußtsein gekommen. (Pawlowitsch befragte den Ministerpräsidenten Paschitsch wegen der italienischen Ansprüche auf Dalmatien.) Nun erst sah man ein, daß man viel zu weit gegangen sei, als man den Italienern als Gegenleistung für die Aufgabe ihrer Neutralität zugunsten des Dreiverbandes alles versprach. In Paris wird wohl nicht mit Unrecht vermutet, daß die Interpellation Pawlowitsch im Einverständnis mit der serbischen Regierung erfolgte, um Paschitsch Gelegenheit zu geben, öffentlich gegen die Westmächte des Dreiverbandes und gegen Italien den serbischen Standpunkt zu vertreten. Paschitsch zeigte deutlich, daß die Serben nicht gesonnen sind, ihre Stammesgenossen an der Adria von der österreichischen in die italienische Herrschaft übergehen zu lassen. Paschitsch hätte vielleicht nicht so gesprochen, wenn ihm nicht von Petersburg der Rücken gestärkt worden wäre, und vielleicht ist es vor allem der russische Einfluß, der in der großen Pariser Presse den bedeutamen Umschwung herbeigeführt hat. "Temps", "Journal des Débats" und "Petit Parisien" legen jetzt auf einmal sehr viel Verständnis für die Interessen der Serben und Südslawen überhaupt an den Tag und bitten ihre italienischen Freunde, nicht allzuweit in ihren Forderungen zu gehen. "Journal des Débats" sagt den Italienern sogar aufrichtig, daß die Südslawen, wenn sie nicht zu Serbien kommen könnten, lieber bei Oesterreich bleiben, als Italiener werden würden.

Noch ist die Wirkung dieser kalten Dusche auf die Italiener nicht erkennbar. Die Franzosen bleiben vorläufig trotzdem davon überzeugt, daß Italien auf die Seite des Dreiverbandes treten wird.

Eine zweite innere Milliardenanleihe Rußlands.

Ein kaiserlicher Ukas befiehlt dem Finanzminister, eine zweite innere Anleihe von einer Milliarde Rubel zu emittieren.

Die Verbannung der sozialistischen Dumaabgeordneten.

Die Revision der sozialistischen Dumaabgeordneten gegen das Urteil des Petersburger Appellhofes, das sie zur Verbannung verurteilte, wurde vom Senate verworfen.

Vermehrung der amerikanischen Kriegsschiffe im Mittelmeer.

Die Blätter melden aus Genf: "New-York Herald" spricht von einer bevorstehenden Vermehrung der Anzahl der im Mittelmeer stationierten amerikanischen Kriegsschiffe.

Aus dem Lande.

Stuttgart, 12. Mai. Bis Ende April betrug auf katholischer Seite die Zahl der toten Lehrer 65, der verwundeten 138, der Dekorierten 83, auf evangelischer Seite 225 bzw. 454 und 184; dazu kommen noch auf beiden Seiten Vermisste. In Köln unterbleibt dieses Frühjahr der Eintritt der jüngsten Schulpflichtigen wegen Lehrermangels, über 50 Prozent der Lehrer stehen bei den Fahnen. Baden zählt 219, Sachsen 435 und die Provinz Brandenburg 307 tote Lehrer. Und da mag man spotten über die "Unabkömmlichkeit" der Lehrer.

Weingarten, 14. Mai. (Deutsch-österreichische Verbrüderung.) Am letzten Dienstag kamen die Verwundeten der Lazarette Weingarten, Ravensburg, Schachen, Lindau und Bregenz mit ihren Ärzten und Gönnern zu einem gelungenen Verbrüderungsfeste in Bregenz zusammen. Auf dem Extradampfer "Friedrichshafen", der mit den verschiedensten Landesfarben hübsch geschmückt war, wurde die Fahrt bei herrlichem Wetter angetreten. In Schachen, wo das Schiff von den Kurzgästen mit großem Jubel aufgenommen wurde, war einständiger Aufenthalt. Die Verwundeten wurden mit Blumen überschüttet und durch die reiche Gabe von 300 Mk. seitens der Hotelinsassen erfreut. Im Hafen von Bregenz hatten sich die österreichischen Verwundeten, sowie die städtischen und staatlichen Behörden, Offiziere und ein tausendköpfiges Publikum zur Begrüßung eingefunden. Dann bewegte sich — ein eigenartiger, ergreifender Anblick — der Festzug der Verwundeten in bunter Mischung und in den verschiedenartigsten Uniformen durch die Stadt. Sechs Gehöfte vermochten die Teilnehmerzahl kaum zu fassen. Ein Riesengedrange herrschte bei der Abfahrt vom Hafen. Das Lärmen und Hochrufen der Oesterreicher wollte kein Ende nehmen. Unter den Klängen der Weingartener Militärmusik und dem gemeinsamen Liede "Deutschland, Deutschland über alles" zog das Schiff der schwäbischen Heimat zu. Viele Verwundeten erklärten, dieses Bodenseefest sei der schönste Tag ihres Lebens und werde ihnen unvergänglich bleiben.

Sonntagsgedanken.

Tapferkeit.

Tapferkeit ist ein so endloses Feld der Ehre, daß auch die Dahingegangenen darauf Platz haben! Und das Menschenleben, ist voll von Schützengräben, man muß sie nur zu erkennen wissen. Wohl für jeden Menschen gibt es Zeiten, wo er scheinbar gar nicht vorwärts kommt und keine sichtbaren Fortschritte seiner Tätigkeit feststellen vermag, weit und breit sieht er nur Gemütsnässe, feindliche Einflüsse, durchweichten Boden und stürzende Lehmwände. In diesen Gräben der Geduld treu und hoffnungsvoll auszuharren, dazu gehört unvergleichlich mehr moralische Kraft, als zum offenen Sturmangriff. Wie viel könnten wir aus dem Heldentum in den Schützengräben lernen, wie heredsam ist diese schweigsame Mähmal unserer Krieger!



Letzte Nachrichten.

Mutmaßungen über das neue Ministerium.

Wie der Korrespondent der „Köln. Zeitung“ in Lugano drahtet, bezeichnete Salandra dem Monarchen Giolitti als seinen Nachfolger. Aus dem bisherigen Kabinett dürften ausscheiden Sonnino und Martini, Cusfelli und der Kriegsminister Zupelli. — Aus Genf wird dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Nach einer Meldung aus Paris wurde der dortige italienische Botschafter Tittoni aufgefordert, mit Giolitti die Kabinettsbildung zu übernehmen.

Neubildung oder Umbildung des italienischen Ministeriums.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Der Kabinettswechsel in Italien rückt die Tatsache in den Vordergrund, daß der Kammer die letzte Entscheidung über Krieg und Frieden eingeräumt werde. Vermutungen über das neue Ministerium

anzustellen, wäre wenig zweckmäßig. Ob eine vollständige Neubildung oder eine Umbildung erfolgt, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. In einer solchen Lage wird man mit dem Urteil zurückhalten müssen.

Die kriegsfeindliche Majorität des italienischen Parlament.

Aus Zürich wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Der Mailänder „Secolo“ beziffert für das am 20. d. M. zusammentretende Parlament die Gegnerschaft der Kriegspolitik mit 40 Stimmen über die Majorität.

Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus Mailand berichtet: Nach den letzten Mitteilungen aus Italien ist die Aussicht einer friedlichen Lösung der politischen Probleme ungemein gefestigt worden. Man rechnet damit, daß sich im Parlament eine große Mehrheit finden wird, die, gestützt auf das weitgehende Entgegenkommen Oesterreichs, für die Erhaltung des Friedens eintritt.

Schließlich ist das Angebot Oesterreichs so generös, wie man es im Ernst wohl kaum erhoffte. Oesterreich wird sich jedenfalls dazu verstehen, auch die im letzten Passus der Offerte in Aussicht gestellte Abtretung von Görz und einiger dalmatischer Inseln zu präzisieren, sobald es sich mit Italien über die Gegenleistung verständigt hat. Ob es klug sein wird, eine so bedeutende Spekulation nicht mehr offen zu lösen, wird die Zukunft erweisen.

Zum Untergang des Goliath.

Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der Dardanellenfront hat sich zu Lande nichts Wichtiges ereignet. Am Vormittag griff ein Teil unserer Flotte ein englisches Panzerschiff an, das sich in der Nähe des Hafens von Morio bei dem Eingang der Dardanellen befand. Das Panzerschiff wurde an drei Stellen getroffen, an der Brücke des Kommandanten, in der Mitte und achtern, und sank sofort. 20 Offiziere und 150 Mann wurden gerettet.

Konzert-Programm des Kur-Orchesters

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Samstag, den 15. Mai

abends 5—6 Uhr — Kurplatz

- | | |
|---|----------------|
| 1) „Jubelfest“-Marsch | Joh. Strauss |
| 2) Overture z. Op. „Wenn ich König wär“ | Adam |
| 3) Marien-Walzer | Bilbe |
| 4) Balletmusik aus „Rosamunde“ | Frz. Schubert |
| 5) Melodien aus „Preziosa“ | C. M. v. Weber |
| 6) Fackeltanz | Flotow |

abends 8 1/2—10 Uhr — Kursaal

Musikalischer Abend.

I.

- | | |
|--|--------------|
| 1) „Felsenfest fürs Vaterland“, Marsch | Wagner |
| 2) Overture z. Op. „Das Nachtlager in Granada“ | C. Kreutzer |
| 3) „Bei uns z' Haus“, Walzer | Joh. Strauss |
| 4) Duett (II. Akt) aus „Der fliegende Holländer“ | Rich. Wagner |

II.

- | | |
|--|--------------|
| 5) Overture z. Op. „Zigeunerbaron“ | Joh. Strauss |
| 6) a. „Verliebt“ Romanze aus „König Jerome“ | Ziehrer |
| b. Entfernt vom Balle | Gillet |
| 7) Luxemburg-Walzer a. d. Op. „Der Graf von Luxemburg“ | Lehar |
| 8) Theater-Marsch a. d. Op. „Puppenmadel“ | L. Fall |

Sonntag, den 16. Mai

vorm. 11—12 Uhr — Trinkhalle

- | | |
|---|---------------|
| 1) Choral: „Erschienen ist der herrlich Tag“. | |
| 2) Overture zu „Rosamunde“ | Frz. Schubert |
| 3) „Sirenenzauber“, Walzer | Waldteufel |
| 4) Variationen aus der Serenade op. 25 | Beethoven |
| 5) Szene und Finale des I. Akts aus „Der fliegende Holländer“ | Rich. Wagner |
| 6) „Arm in Arm“, Mazurka | Jos. Strauss |

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr — Anlagen

- | | |
|--|-----------------|
| 1) „Felsenfest fürs Vaterland“, Marsch | Wagner |
| 2) Overture zu „Sacharina“ | Müller-Berghaus |
| 3) „Friedensboten“, Walzer | Popp |
| 4) Fantasie über's Sträussli (Piston-Solo: Herr Nietzsche) | Th. Hoch |
| 5) „Piff, paff, puff“, Jägerlieder-Potpourri | Schreiner |
| 6) Coburger Josias-Marsch (historischer Armeemarsch) | |

abends 5—6 Uhr — Kurplatz

- | | |
|---|--------------|
| 1) Kriegsmarsch a. d. Op. „Rienzi“ | Rich. Wagner |
| 2) Overture z. Op. „Hans Heiling“ | Marschner |
| 3) „Träume auf dem Ozean“, Walzer | J. Gungl |
| 4) Rhapsodie mit Benützung schwäb. Volklieder | M. Kämpfert |
| 5) „Carmen“, Suite (II) | Bizet |

Sonntag, den 16. Mai

Wirtschafts- Eröffnung

wozu höflichst einladet

A. Hauber z. Belvedere.

Eine

Wohnung

mit 5 Zimmern ist im Lehrerwohngebäude zu vermieten.

Die Stadtpflege.

Wohlfahrts- Geld-Lotterie

Ziehung garant. 2. Juni 1915.
1942 Geldgewinne
ohne Abzug Mark

40,000

Hauptgewinn Mark

15000

5000

2000

Lose zu 1 M., 13 Lose 12 M.,
Porto u. Liste 25 Pfg. Zu bezich.
durch die Generalagenturen
Eberh. Felzer | J. Schweickert
Stuttgart | Stuttgart
Friedrichstr. 56 | Markstraße 6
sowie allen Verkaufsstellen.

Hier bei G. W. Bott.

Marke Schwarzwaldhaus

ist anerkannt der beste im Handel befindliche

Kunst-Tafel-Honig

und eignet sich vorzüglich als Frühstücks-Beigabe zum Kriegsbrot.

Zu haben bei

Robert Treiber.



Damen

finden stets sicher und rasche Hilfe in allen drohenden Fällen.

Offerten unter W 802 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Kriegswolle

1/8 Pfd. zu Mk. —.95
und Mk. 1.—

vom Kgl. Kriegsministerium festgesetzter Preis, ist wieder eingetroffen bei

G. Aberle, sen.,
Inh.: E. Blumenthal.

Wildbad.

Maisgries- (weiß) und Kartoffel-Verkauf.

Montag 17. Mai 1915 im Realschulgebäude,

vormittags 8—12 Uhr,

nachmittags 2 1/2—6 Uhr.

Maisgries, nur für menschliche Nahrung bestimmt, wird von 10—25 Pfund, 1 Pfund 25 Pfennig, abgegeben. Der Kartoffelverkauf findet von nachmittags 1—2 Uhr im Eichlokal statt.

Stadt. Verkaufskommission.

Wildbad.

Bekanntmachung betreffend Aufnahme der Kartoffelvorräte.

Zufolge Ministerialverfügung vom 5. Mai 1915 hat am 15. Mai 1915 eine

neue Aufnahme der Kartoffelvorräte

zu erfolgen. Aufzunehmen sind alle in landwirtschaftlichen, gewerblichen und Handelsbetrieben, sowie auch in Privathaushaltungen und Anstalten aller Art mit Beginn des 15. Mai 1915 vorhandenen Vorräte an Kartoffeln von 1 Zentner und mehr, sowie die am 15. Mai 1915 auf dem Transport befindlichen Vorräte.

Die Kartoffelbesitzer sind bei Vermeidung hoher Strafen verpflichtet, den Zählern genaue Angaben über ihre Kartoffelvorräte zu machen und, wenn ein Zähler zufällig nicht zu ihnen kommen sollte, trotzdem ihre Kartoffelvorräte bis spätestens 17. Mai auf dem Meldeamt anzuzeigen. Die Anzeige über Vorräte die sich am 15. Mai auf dem Transport befinden, ist von dem Empfänger sofort nach dem Empfang zu erstatten.

Wildbad, den 12. Mai 1915.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Während meiner Abwesenheit habe ich den Herrn Oberarzt Dr. med. Gauß, hier als meinen Vertreter aufgestellt. Sprechstunde (auch für Kassenpatienten) im Haus Ruch Vorm. 11—12 1/2 Uhr, Nachm. von 3 1/2—5 Uhr, Sonntags vorm. 10 1/2—12 Uhr. — Fernsprecher 88 — Hofrat Dr. med. Lorenz Kgl. bayr. Oberstabsarzt u. Kurarzt — z. Zt. im Felde. —

Feinste

Süßrahm-Tafelbutter

empfiehlt

Robert Treiber.

Amtliche Liste der vom 11. bis 13. Mai angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen.

Königliches Badhotel
 Hoiningen-Huene, Hr. Baron, Hauptm. Stuttgart
 Riehm, Hr. Wilhelm, Dr. med., Stabs- und Reg.-Arzt, m. Frau Gem. Ludwigsburg
 Rosenberg, Hr. Feldwebelleutnant Berlin
 Simons, Hr. Wilhelm, Rentner, mit Bedienung Frankfurt a. M.
 v. Linck, Hr. General, m. Fr. Gem. Tübingen
 Reinhardt, Hr. E., Oberstleutnant, mit Burschen Ludwigsburg
 Trede, Frau Olga Dresden
 Ihm, Frau Hauptmann Weissenburg
 Briegleb, Frau Gymnasialdirektor Eisenbach
 Höstlin, Hr. Hauptmann Esslingen
 Kahlbau, Hr. Leutnant d. L. Stuttgart
 Kraus, Hr. Dr., Oberleutnant d. R., mit Frau Gem. " "
 Basan, Hr. Hauptmann d. L., mit Frau Gem. Oderberg (Oesterr.)
 Kayser, Hr. Paul, Hofrat Wiesbaden

Gasthaus z. bad. Hof
 Pfitzer, Hr. Franz, Kaufmann Stuttgart

Deutscher Hof
 Schroth, Hr. Karl, Major Hall

Gasthof z. Eisenbahn
 Binfefeld, Hr. Wolf Frankfurt a. M.
 Maier, Hr. Gottlob Stuttgart

Hotel gold. Löwen
 Albert, Hr. R., Kaufmann Heilbronn
 Will, Frl. A. Lörrach (Baden)
 Sievert, Hr. L., Major "

Hotel z. gold. Ochsen
 Schneider, Hr., mit Tochter Karlsruhe
 Niess, Hr. Bernhard, Rentner Freiburg

Hotel z. gold. Ross
 Haas, Hr. Tübingen
 Steiss, Hr. Vaihingen

Hotel z. gold. Stern
 Grossmann, Hr. Clemens, Kaufm. Heilbronn

Hotel Klump
 Linnartz, Hr. Hellmut, Oberleutnant d. R. Ludwigsdorf (Schlesien)

Hotel Kühler Brunnen
 Sutter, Hr. Kraftfahrer Lörrach

Hotel Maisch
 Boeltsch, Frau Weil b. Lörrach
 Runkel, Hr. Landau
 Arnold, Hr., mit Frau Gem. Stuttgart
 Müller, Hr., mit Frau Gem. "

Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm
 Schiler, Hr. Rudolf Willsbach
 Weber, Hr. J., Kaufmann Stuttgart

Gasthof z. Ventilhora
 Botzenhardt, Hr. Hans, K. Amtsgerichtsdiener Stössen a. Lech
 Raab, Hr. Georg, Bergmann Wasseraalgingen
 Schuhmacher, Hr. Th., Landwirt Oberkessach
 Innenmoser, Frau Barbara "

In den Privatwohnungen

Geschw. Bott, Hauptstr. 89
 Zepf, Frl. Ditzingen

Villa De Ponte
 Burckhardt, Hr. Stuttgart

Villa Edelweiss
 v. Schulman, Hr. Carl H., Gymnastik-Direktor Gut Flemma (Schweden)

Fremdenheim Grossmann, C. Maier
 Egelhaaf, Hr. Hermann, Chemiker Stuttgart

Haus Hecker
 Jütte, Hr. A., Kaufm., m. Fr. Gem. Barmen

Villa Helena
 Schwerdtfeger, Hr. E., Dir., m. Fr. Gem. Kiel

Postsekretär Herzog
 Illeck, Frl. Marie Schramberg

Villa Hohenzollern
 Wagner, Hr. Karl, Geheimer und Oberkriegsgerichtsrat Maizières-Azoudange (Lothr.)

Haus Josenhans
 Walter, Hr. Christof, Registrator Stuttgart

Kaufmann Kappelmann
 Barth, Hr. Carl Mettenberg

Karoline Krauss Witwe
 Unrath, Frl. Pauline Boll

Hofapotheke Dr. Metzger
 Müller, Hr. E., Vizefeldwebel d. R. Stuttgart

Villa Pauline
 Koller, Frau Christine, Bezirksarzt-Witwe, mit Begleitung Pfaukirchen
 Gehring, Hr. St. Ingbert
 Zeor, Frl. Augsburg
 Scholl, Frau Oberpostassistent Sontheim

Karl Schöber, Gärtner
 Klingler, Hr. Fr., Privatier Friedrichshafen

Villa Treiber
 Pfenning, Hr. Kaufm., m. Fr. Gem. München

Haus Weber
 Raab, Frau L., Waffenmstrs.-Gattin Ludwigsburg

Herrnhilfe
 Maier, Frau Winnenden

Krankenheim
 Schwenk, Christian Marschalkenzimmern

Zahl der Fremden . . . 847.

Zeigen Sie diese günstige Offerte Ihren Freunden, Bekannten etc.

Schonet das Papiergeld!

Goldgeld | **Papiergeld**
 in die Reichbank | in die Geldscheintasche

Wir Deutsche sind ordnungsliebend, deshalb wollen wir auch unsere Geldscheine, die jetzt in der Hauptsache den Geldverkehr vermitteln, in einem tadellosen, schönen und sauberen Zustande erhalten.

Zu diesem Zwecke haben wir eine elegante

Geldscheintasche

herstellen lassen, die ebenso praktisch wie originell und die in Berlin zu Hunderttausenden verkauft worden ist. Jeder zerbricht sich den Kopf, wie die Geldscheine in der Tasche verschwinden. Einer zeigt sie dem anderen und am Stammtisch geht dieselbe von Hand zu Hand.

Verloren

gehen können jetzt keine Geldscheine mehr. Die Tasche ist im kleinen Format für Damen zur bequemen Unterbringung in der Handtasche und für Herren im Briefaschenformat hergestellt und kostet per Stück 2,- Mark.

Damit Sie nun aber auch unseren tapferen Soldaten im Felde eine Freude und Ueberraschung machen können, legen wir jedem, welcher bei uns eine Damen- oder Herrentasche bestellt, eine Extratasche als Zugabe bei. Auf Wunsch und nur bei genauer Adressenangabe senden wir die Gratistasche im Feldpostkarton verpackt, ohne jede Nachzahlung, den Soldaten direkt ins Feld.

In Anbetracht der eingehenden Massenbestellungen haben wir uns entschlossen, dieses Reklame-Angebot bis zum 1. August d. Js. zu verlängern.

Der Versand geschieht nur nach Voreinsendung des Betrages von 2,- Mark, auch in Briefmarken, Zweimark-scheinen, per Postanweisung oder per Nachnahme.

Bei Nachnahmesendungen trägt die erhöhten Portospesen der Besteller.

Die Kosten für Porto und Verpackung im Feldpostkarton tragen wir, sodass Sie also keine Nachzahlungen zu leisten haben.

Benutzen Sie dieses selten günstige Angebot und Sie erweisen sich und Ihren Mitmenschen einen besonderen Dienst.

Nochmals: **Schonet das Papiergeld!**

C. O. Schmidt & Co.
 Berlin W 57, Yorckstr. 48.

Telefon Nr. 88.

Druck und Verlag von J. Paude's Buchdruckerei Widdach. — Redaktion: J. Paude, i. B.: A. Walz.

Ruffa

ein vorzügliches Speisefett in 3, 5 u. 9 Pfd.-Ballen ist frisch eingetroffen bei

Robert Treiber.

Jünglingsverein.

Sonntag, 16. Mai.

Nachm. 4 Uhr Vereinsstunde.
 5 Uhr Spiel.

Ev. Gottesdienst

Exaudi, 16. Mai.

Vorm. 1/10 Uhr Predigt.
 Stadtpfarrer Rössler.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen. Stadtvicar Kemppis.

Mittwoch, 19. Mai.

Nachm. 1/25 Uhr Kriegs-betstunde in Sprollenhauß, abends 8 Uhr Kriegs-betstunde hier. Stadtvicar Kemppis.

Freitag, 21. Mai.

Vorm. 1/211 Uhr Kriegs-betstunde, zugleich Vorbereitung zum Abendmahl am Pfingstfest und Beichte. Stadtvicar Kemppis.

Kath. Gottesdienst

Sonntag des 16. Mai

10 1/2 Uhr Amt.

1/2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an.

Kommunion: Sonntag und Montag 6 1/2 Uhr, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.

Dienstag und Freitag abend 1/27 Uhr Mariandacht und Kriegs-betstunde.

DER BILLIGE PREIS ALLEIN MACHT ES NICHT

MERCÉDES-STIEFEL

sind trotz ihres billigen Preises elegant und haltbar. Jeder Käufer lobt die hervorragenden Eigenschaften des MERCEDES-Stiefels



Einheitspreis:
12⁵⁰

Standard 14⁵⁰
 Extra Qualität 16⁵⁰

Tausende tragen unsere beliebte Marke. — Täglich wächst die Zahl unserer Freunde.

Alleinverkauf für Wildbad:
 Schuhhaus WILHELM TREIBER,
 Ludwig-Seegerstrasse.

Trauerdrucksachen

liefert schnell und billig die Druckerei des St.